

# Marburger Zeitung.

GRAZ  
28  
5  
86  
ZITUNGSEXPEDITION

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 64.

Freitag den 28. Mai 1886.

XXV. Jahrgang.

## Die Slaven und das Geld. \*)

### III.

In dem äußersten Gewebe einer gesunden Lunge bildet sich ein Bläschen, ein Geschwür und von da aus vollzieht sich eine Umgestaltung des ganzen Organes und weiter des ganzen Lebewesens, welchem dieses Organ angehört. Die Slavisirung Oesterreichs muß immer in ihren kleinsten, anscheinend nebensächlichsten Aeußerungen beobachtet werden, will man erkennen lernen, was sich vollzieht. Eine Geringsfügigkeit scheint es zu sein, daß, wie wir dem Berichte über die jüngst in Prag abgehaltene General-Versammlung des tschechischen Böhmerwaldbundes entnehmen, in der deutschen Böhmerwaldstadt Bergreichenstein mit über 2000 Einwohnern, unter ihnen etwa 10 % Tschechen, eine tschechische Vorschußkasse errichtet wurde. Man betrachte aber diese Thatsache nur näher, so wird man finden, daß sich mit dieser Thatsache in Bergreichenstein Etwas begeben hat, was hundertfältig an andern Orten Oesterreichs und zwar ganz ebenso bei uns in Südböhmern sich in gleicherweise vollzieht und daß diese Hundertfältigkeit in Verbindung mit der Nachhaltigkeit ihrer Wirkung von größtem Einflusse ist auf die Umwandlung des alten Oesterreichs.

Daß der tschechische Böhmerwaldbund, daß überhaupt die slavische Bewegung deutsche Gemeinwesen aufsucht, um sich daselbst einen Wirkungskreis zu schaffen, ist ein Beweis der übergreifenden Richtung dieser Bewegung. Bergreichenstein liegt in deutschem Sprachgebiete und grenzt nur im Norden an das tschechische. Wenn daher berichtet wird, daß die daselbst errichtete „Zalosna“ 318 Mitglieder mit 3126 Geschäftsanteilen zählt, so können die Mitglieder zum größeren Theile nur Deutsche sein, ebenso wie die Antheile nur von deutschem Gelde herrühren können. Es wird auch berichtet, daß die Anstalt über ein Kapital von 30.000 fl. verfügt, und daß der Geldumsatz sich mit 70.000 fl. bezieht. Wiederholt ist beobachtet worden, daß die Tschechen gerade so wie unsere lieben windischen Landsleute in ihren Geschäftsberichten vielfach flunkern. Es wird also mit diesen Ziffern dasselbe wahrscheinlich der Fall sein. Aber immerhin bleibt die Thatsache zu bedenken, daß trotz der in Bergreichenstein von den Deutschen errichteten Sparkasse auch die tschechische Vorschußkasse daselbst Geschäfte macht und daß sie diese Geschäfte vorzugsweise mit Deutschen macht. Gewiß ist aber auch, daß diese tschechische Vorschußkasse den, aus diesen Geschäften sich ergebenden Einfluß in tschechisch-nationalem Sinne ausbeutet, sowie ein Geschäftsgewinn durchaus nur eine national-tschechische Verwendung finden wird. Der tschechische Einfluß in Bergreichenstein, den bis dahin nur ein tschechischer Kaufmann, die tschechische Geistlichkeit und einige Staatsbeamte geltend machen konnten, wird durch diese Zalosna nun verstärkt und das deutsche Geld, welches derselben zufließt, stärkt wieder die Zalosna und ihren Einfluß und im Weiteren den tschechischen Einfluß im Lande. Die wirtschaftliche Abhängigkeit, in welche sich Deutsche durch eine Geschäftsverbindung mit dieser Zalosna begeben, wird bei vorkommenden Wahlen und in manch anderer Beziehung zur politischen Abhängigkeit, ganz so wie es den „Posojilnica“ gegenüber in Untersteiermark der Fall ist. In Böhmen aber schießen diese slavischen Vorschußkassen wie die Pilze empor. Die letzte Neugründung, welche sich in dieser Woche vollzogen hat, ist die Errichtung eines „Handwerker-Vorschuß- und Kranken-Unterstützungsvereines“ für Prag und Borort.“

Nun ist es aber Thatsache, daß den tschechischen Vorschußkassen, theilweise in Folge der strammen Organisation des tschechischen Geldwesens überhaupt, theilweise auch durch die gegenwärtige politische Lage, welche den Tschechen auch nicht öffentlich kontrollirbare Mittel in die Hand gibt, viel reichere Zuflüsse zur Verfügung stehen, als den Deutschen; daß sie also für nationale Zwecke fast nie in Verlegenheit sind; für ein slavisches Vereinshaus, für eine Zalosna sind in Prag jederzeit die Mittel flüssig. Erst kürzlich wurde für ein solches Haus in Olmütz eine Liegenschaft um 29.400 fl. und eine andere um 12.000 fl. erstanden! Einer gleichen Gunst der Umstände erfreuen sich die Deutschen nicht. Die Geldanstalten und Erwerbsgenossenschaften der Deutschen kennen durchaus keine nationalen Zwecke: sie haben zumeist auch keine Verbindung untereinander und am allerwenigsten eine gemeinsame, richtunggebende Oberleitung, welche, aus deutschen Parteimännern bestehend, wenigstens dafür sorgte, daß der nationale Moment nicht gänzlich übersehen werde. Das Alles ist jedoch bei den Slaven der Fall und die nationale Oberleitung hat bei ihnen solches Ansehen und solchen Einfluß, daß die politischen Führer der Partei zugleich die Gesetzgeber in wirtschaftlichen Dingen sind und daß ihr Wort gleich einem Befehle über das gesammte Vermögen des Volkes verfügt. Unter diesen Umständen müssen die Deutschen, trotzdem sie die Slaven Oesterreichs an wirtschaftlichen Mitteln weit übertreffen, dennoch diesen gegenüber so lange im Nachtheile bleiben, als sie nicht daran gehen, auch ihre Geldwirtschaft der nationalen Sache dienstbar zu machen und zu diesem Zwecke die nothwendige Organisation zu schaffen. Dazu wird es aber endlich kommen müssen, wenn die Deutschen nicht noch ärger in Nachtheil versetzt werden sollen, als bisher. Es wäre die dringendste Aufgabe der Freunde der deutschen Sache und namentlich der Führer des deutschen Volkes, die Art und Weise in's Auge zu fassen, ja, sie eingehend zu berathen, wie diesem empfindlichen Mangel in der Organisation der Deutschen Oesterreichs wirksam abzuhelfen wäre.

## Bur Geschichte des Tages.

Die gesammte Linke hat ihre Betheiligung an der „Kommission zur Kontrolle der Staatsschulden“ abgelehnt. Der deutschösterreichische wie der deutsche Klub will sein Gewissen nicht mit dem Vorwurfe belasten, daß diese Kommission einzelne Ministerien-Schulden aufnehmen läßt, welche der Voranschlag nicht vorgesehen. Nach der Erklärung der Linken ist die Kommission der Regierung gegenüber nicht mehr unabhängig in ihrem Ansehen und in ihrem Rechte geschädigt, ist die unentbehrliche Voraussetzung einer gedeihlichen Wirksamkeit nicht mehr vorhanden.

Die Rechte bekundet um so weniger Beruf zur Gesetzgebung, je weiter sie über nationale Vergewaltigung und politische Reaktion hinausgehen soll. Zur Unfallversicherung haben nun die Tschechen schon bestimmte Stellung genommen; bei den übrigen Gruppen herrscht noch Zersplittertheit und sind es namentlich die Polen, die nach einer Marke suchen, ihre Abneigung gegen eine Verbesserung des Arbeiterlooses zu verbergen.

Die Diplomaten Oesterreich-Ungarns haben den Tagesbefehl des Kaisers Alexander an die Kriegesflotte friedlich aufgefaßt und das amtliche Rufland freut sich darüber. In Heereskreisen läßt sich aber dieses Friedensgeläute nicht vernehmen, wird gegen einander gerüstet, der letzte Mann, das letzte Mark gefordert für den „Altar des Vaterlandes“.

Der Zollkrieg mit Rumänien bietet allen Gegnern Oesterreich-Ungarns im Balkan willkommene Gelegenheit, gegen Bevormundung zu donnern. Die Ausbrüche in der Presse dieser Partei belehren uns, daß dort unten der politisch-nationale Haß noch größer ist, als die Schadenfreude über die Nachtheile, die uns der Zollkrieg bringen soll.

In Baiern wird nun jede Regierung unmöglich, zumal aber eine verfassungsmäßige: Ludwig II. gibt auf die dringendsten Vorstellungen des Ministeriums gar keine Antwort. Diese Wirren treiben mit unwiderstehlicher Gewalt zu einer Aenderung in Bezug auf den Kronenträger, wie auf das Regierungssystem und befürchten wir, das entscheidende Wort werde nicht der Politiker, nicht der Finanzmann, sondern der Arzt sprechen.

## Eigen-Berichte.

**Cilli**, 24. Mai. [E.-B.] (Eine Gegenkundgebung.) Am Sonntag Abends fand im Gasthose „zum goldenen Löwen“ ein Konzert der „Cillier Musikkapelle“ statt. Als die Kapelle: „Du mein Oesterreich“ aufspielte, brach ein allgemeiner Beifallsturm los, an welchem sich sowohl Zivil, als Militär betheiligten. Als später das deutsche Lied gespielt wurde, begrüßte man es ebenfalls mit einem Beifallsturme, an welchem sich die anwesenden Herren Offiziere nicht betheiligten. Einer dieser Herren, wenn wir nicht irren, ein k. k. Landwehr-Lieutenant mit rothen Aufschlägen begnügte sich jedoch nicht mit dieser, unter den gegenwärtigen Umständen und Zeitverhältnissen begreiflichen Zurückhaltung, sondern er vollführte eine Gegenkundgebung, indem er aus überspannten Leibeskräften durch den Ruf: „Hoch Habsburg!“ den Beifall zu übertönen trachtete. Wir überlassen es dem P. T. Lesepublikum zu beurtheilen, ob es am Plage ist, den, nur mit den Gefühlen der tiefsten Ehrfurcht auszusprechenden Namen unseres allerhöchsten Kaiserhauses zu einer lauten Gegenkundgebung zu benützen, die obendrein gegen das, seinem Inhalte nach ganz unpolitische und harmlose „Deutsche Lied“ gerichtet ist.

**Franheim**, 24. Mai. [E.-B.] (Unsere Spritzenfrage.) Die Gemeinde Franheim wollte eine eigene Feuerspritze haben und das wäre gar nicht schlecht, damit nicht erst ein großes Unglück abgewartet wird, dessen Folgen heute kaum zu ermessen sind. In der That wurde zu dem bezeichneten Zwecke eine Sammlung eingeleitet, welche den Beweis erbrachte, wie sehr der Ankauf einer Spritze eine allgemein empfundene Nothwendigkeit ist. Es wurde nämlich ein Betrag erzielt, der zur Deckung des Anschaffungspreises nahezu hingereicht hätte. Zur endgültigen Beschlußfassung wurde eine Versammlung und zwar im Schulhause anberaumt. Darüber hielten sich nun Einige unter allerlei nichtigen Vorwänden auf und besonders war es ein hierorts bekannter Wirth, der gegen die Versammlung eigentlich nur deshalb Stellung nahm, weil dieselbe nicht in seinem Hause abgehalten wurde. Die Versammlung war trotzdem sehr zahlreich besucht und es wurde beschlossen, den zum Ankaufe noch fehlenden Restbetrag entweder durch einen Zuschuß aus dem Gemeindefackel oder durch die Ergebnisse einer fortgesetzten Sammlung zu decken. Zur Ausführung dieses Beschlusses aber kam es nicht. Hintertrieben hat dieselbe hauptsächlich jener Gastwirth, dem es leider gelungen war, viele Besitzer, in deren eigenstem Vortheile doch die Anschaffung der Spritze gelegen wäre, auf seine Seite zu bringen. Da wurde u. A. eingewendet, es sei kein Spritzenhaus vorhanden, zuerst müsse ein solches gebaut werden, jener Wirth aber hat den Hauptgrund für sein gegnerisches

\*) S. den Leitartikel vom vorigen Freitag.

Verhalten verrathen, indem er sich äußerte: „Mir liegt nichts daran, wenn ich abbrenne, ich bin ohnedies hoch versichert!“ Das also ist der Gesichtspunkt, aus dem dieser Mann Angelegenheiten von hervorragender öffentlicher Bedeutung beurtheilt. Den Maßstab nur des eigenen Bedürfnisses zu wiederholten Malen an eine Angelegenheit von hervorragender öffentlicher Bedeutung gelegt zu haben, ist ein ganz besonderes Verdienst jenes Wirthes, welches den Fraheimern denn doch endlich die Augen darüber öffnen sollte, daß dieser Mann nicht die mindeste Eignung hat, in öffentlichen Fragen fürder mitzureden.

**Wagenfurt, 27. Mai. [E.-B.]** (Windische Einfalt.) Das unserm satzsaam bekannnten „Slovenski Gopodar“ gleichwerthige Bauernheftblatt von Kärnten namens „Mir“ (der Friede!?) brachte in seiner Nummer vom 25. d. M. seinen jedenfalls auchgläubigen Lesern nachfolgenden Kohn, welchen angeblich Herr Er-Pino auf seiner Besichtigung Kohnldorf einer Deputation windischer Wähler aufgetischt haben soll. „Mir“ sagt: „Daß man mit der windischen Sprache auch weit kommt, bezeugt uns das, was ich in Kohnldorf beim Herrn Baron Pino erfahren habe. Ich ging mit einer Deputation, welche dem Herrn Baron am 3. Mai eine, von 108 Wahlmännern unterschriebene Vertrauensfundgebung überreichte. Unter anderem sagte uns der Herr Baron, daß er ein geborner Deutscher ist und nicht windisch konnte. Der Minister Giskra aber stellte ihn doch als Bezirkshauptmann im Görzischen an. „Ich sah ein, sagte der Herr Baron, daß es mir eine dringende Nothwendigkeit ist, windisch zu können. Ich widmete mich aus allen Kräften diesem Unterrichte und erlernte so viel, daß ich sprach, schrieb und windische Eingaben windisch erledigte. Auch in Triest war mir später das Windische sehr dienlich. Ich wurde in die Bukowina übersezt und, meine Herren! auch hier und besonders einmal kam mir das Windische sehr zu statten. Ich bekam nämlich aus Wien den Auftrag, daß ich in einer Stadt nahe der russischen Grenze als Regierungskommissär Zeuge sein müsse, wie dort irgend ein höherer Geistlicher des russischen Glaubens installiert wurde. Es fuhr zu dieser Feierlichkeit auch ein russischer höherer Geistlicher und verrichtete die kirchlichen Zeremonien. Dieser Herr kannte keine andere Sprache, als russisch und altwindisch. Anfänglich unterhielten wir uns mittelst eines Dolmetsches; später hörte ich aber, wie die Russen untereinander sprachen und habe ich fast alles verstanden. Auch ich versuchte es windisch und siehe da! es ging, und nur hie und da war mir ein Wort fremd und unbekannt.“ So sagte uns der Herr Baron Pino. Sehet: Mit dem Windischen kommt man doch weit.“ Abgesehen davon, daß es schade ist, daß uns das besagte windische Winkelblättchen die Namen der angeblichen 108 Wähler vorenthielt, hat Baron Pino zweifelsohne schon aus dem, für normal begabte Menschen unbegreiflichen Umstände, daß ihm dieselben eine Vertrauensfundgebung darbrachten, auf deren unbegrenzte — Einfalt geschlossen und ihnen hierauf bauend obigen Kohn vorgelegt.

## Handel und Gewerbe.

**(Der neue österreichisch-ungarische Zolltarif).** Das neue Zollgesetz soll schon am 1. Juli in Kraft treten, und da genügend Zeit vorhanden ist, daß die Zollnovelle in beiden Parlamenten bis dahin erledigt und rechtzeitig zur Sanction unterbreitet worden, so ist kein Grund vorhanden, daß die Regierungen von dieser Vereinbarung abgehen.

**(Das Sozialistengesetz und die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.)** Der Genossenschaftliche Klub zu Wien hat an das Abgeordnetenhaus das Ersuchen gestellt, es mögen jene Bestimmungen gestrichen werden, welche sich auf die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften beziehen und für diese die bleibende Gefahr der Auflösung schaffen. Zunächst wird auf den großen Aufschwung des Genossenschaftswesens in Oesterreich hingewiesen, welcher insbesondere seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 9. April 1873 zu verzeichnen ist. Die Zahl der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften beträgt 1575, darunter 1129 Vorschuß- und Kreditvereine und 235 Konsumvereine; 743 Vorschußvereine mit einem Kapitale von 25 Millionen Gulden haben im Jahre 1881 mehr als 171 Millionen Gulden Kredite gewährt. 696, von welchen die Mitgliederzahl bekannt ist, hatten 296.648 Mitglieder, unter welchen die Arbeiter nur in verschwindend kleiner Zahl vertreten sind. Selbst nach Hinzurechnung der sämmtlichen Konsumvereine und Produktiv-Genossenschaften bildet

die Zahl der Arbeiter kaum 10 Prozent unter den Mitgliedern der österreichischen Genossenschaften.

**(Irreführung von Gläubigern und Kunden).** Die Wiener Kaufmannschaft hat sich an die Statthalterei um Abstellung des Mißbrauches gewendet, daß sich eine große Anzahl von nicht-protokolirten Firmen und von Gewerbsleuten auf ihren Firmatafeln und auch bei Unterschriften Abkürzungen erlaubt, durch welche in vielen Fällen nur auf eine Täuschung und Irreführung der Gläubiger oder Kunden abgezielt wird. Die Wiener Handels- und Gewerbekammer wendet sich an die Schwesterkammern mit dem Ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß diesem Uebelstande auch in der Provinz abgeholfen werde.

**(Gewerbliche Fragen).** Heute findet eine Sitzung der Handelskammer von Graz statt und kommen u. A. zu Verhandlung: Anfrage der Bezirkshauptmannschaft Cilli, betreffend die Bildung der Genossenschaft der Gastwirthe in Oberburg und ob die Kammer der Ansicht sei, daß die bei den Gastwirthen des Gerichtsbezirkes Oberburg bediensteten Personen nicht als Hilfsarbeiter im Sinne des § 73 der Gewerbeordnung anzusehen sind, da selbe im Gastgewerbe nicht regelmäßig, sondern nur ausnahmsweise beschäftigt sind und demnach nur eine Genossenschaft der Gewerbsinhaber zu bilden wäre. — Ansuchen der Schuhmacher und Schneider in Windisch-Graz um Beantwortung nachfolgender zwei Fragen: 1. Wer ist berechtigt, die sogenannte Wäsche (Hemden, Unterziehhosen, sowie Unterjacken) anzufertigen? 2. Sind die Handelsmänner (gemischte Waarenhandlungen) berechtigt, die obgenannten Sorten selbst anzufertigen und im Verkaufslager zu halten? — Anfrage der Bezirkshauptmannschaft Windisch-Graz um Aeußerung, ob ein Kleinschlächter nebst der Ausschrotung von Stechvieh auch zur Schlachtung und Ausschrotung von Kleinvieh, z. B. Kalbinnen, d. i. über einjährige Kälber, kleine Kühe u. auf Grund seines Gewerbescheines, lautend auf „Kleinschlächtere“ berechtigt sei. Erlasse der Statthalterei um Aeußerung der Kammer a) betreffend die Ausführung von Hafnerarbeiten durch Schlosser, b) ob Friseur zum Handel mit Parfümeriewaaren und Toiletteartikeln als Kämmen u. s. w. berechtigt sind, c) über die Gewerbsrechte der Putzmacher und über die Frage: was ein Geschäftsmann unter dem Titel: alle Frauenputzartikel verkaufen kann, d) ob Kleidermacher auf Grund des von ihnen angemeldeten Gewerbes berechtigt sind, Pelz- und Plüschmuffe zu repariren und zu füttern, e) über den Umfang der Berechtigung des Gewerbes der Schwarzbäcker und Weißbrotbäcker mit Rücksicht auf die im Kammerbezirke Graz bestehenden Verhältnisse. — Anfrage der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg, ob ein Obermüller zu den Hilfsarbeitern im Sinne des § 73 des Gesetzes vom 8. März 1885 gehört.

## Bermischte Nachrichten.

### (Gartenarbeitskalender für Juni.)

Obst- und Parkgarten. — Obstsaatbeete und neugepflanzte Bäume fleißig zu gießen. Bodenlockerung. An Spalieren die Triebe nachzubinden und überflüssige Produktionen zu unterdrücken. Die Triebe vorjähriger Dultanten aufzubinden und wilde Schossen abzubrechen. In Grasgärten den Rasen um den Stamm herum abzuschälen und verkehrt zu legen. Den Verstärkungstrieben an schwachen Stämmen die Spitzen auszukneipen. Das Abfallen wurmfressigen Obstes durch gelindes Schütteln zu befördern und ersteres, weil von Insekten bewohnt, zu beseitigen. In Spalierbäumen von mehreren einer Knospe entsprungenen Trieben nur den stärksten zu konserviren. Wildlinge durch Ausputzen für die Dultation vorzubereiten. Von Beerensträuchern Ableger zu machen. Gemüsegarten. — Hauptarbeit: Jäten, Hacken, Begießen. Abgeräumte Beete wieder zu bestellen. In der Mitte des Monats alle Kohllarten für die Hauptprovision zu pflanzen, auch starke Setzlinge von Lauch und Sellerie, gegen das Ende spätere Kopfsalatsorten, z. B. asiatischen und Forellensalat. Folgesaaten von Erbsen und Spinat. Rettige zu stecken, noch einmal Krupbohnen zu legen. Auf Gurkenbeeten die Ranken gleichmäßig zu vertheilen. Die jetzt blühenden Küchenkräuter zu schneiden und im Schatten zu trocknen. Ende des Monats Meerrettigwurzeln bloßzulegen, von Nebenwurzeln zu befreien und mit einem wollenen Lappen abzureiben. An Spalierreben die Triebe bis auf's dritte Blatt über den Gescheinen abzubrechen und den Blatttrieb wegzuschneiden. Johannestag, Spar-

gelpflanzen mit den Nebeln zu pflanzen. Rabies, Juni—August auszusäen. Blumengarten. — Hauptarbeiten: Jäten, Hacken, Gießen, Aufbinden der Blütenstengel. Das Auspflanzen warm und halbwarm erzogener Sommergewächse fortzusetzen. Blattpflanzengruppen zu revidiren und in Stand zu halten. Abgeblühte Blumenzwiebeln, Anemonen und Ranunkeln, wenn die Blätter gelb geworden, auszuheben, zum Abtrocknen an einer schattigen, luftigen Stelle des Gartens auszubreiten, zu reinigen und trocken aufzubewahren. Abgeblühte Stengel von Stauden abzuschneiden und letztere zu behacken. Georginen und Nelken aufzubinden. Rosen von Blattläusen zu säubern. Einfach h'ähende Sommerlefkoyen auszuschneiden. Die im vorigen Monat pikirten Aurikeln und Primeln jetzt oder im Juli nochmals mit einem größeren Abstände zu pikiren und die Töpfe in halbschattiger Lage mit Morgensonne aufzustellen. Vermehrung von Oleander, Monatsrosen u. s. w. In der zweiten Hälfte des Monats mit dem Absenten der Nelken zu beginnen. Insektenkalender. — Das Auffammeln des Fallobstes fortzusetzen. Die Gespinnste der Birnblattwespe zu beseitigen (Raupenfackel). Im Beerenobstgarten die Raupen des Stachelbeer-Zünlers und die Larven der schwarzen Stachelbeer-Blattwespe abzulesen. Mit Blattläusen bedeckte Triebe des Johannisbeerstrauches abzuschneiden. Wellende, weil von Larven bewohnte, Triebe der Rosen zu beseitigen. Auf den an Baumstämmen sitzenden Weidenbohrer zu fahnden; von seiner Raup: stark durchlöcherzte Stämme besser herauszumachen und zu verbrennen. Die Raupen des Kohl- und des Rübenweißlings von Kohllarten, auch von Tropaeolum abzulesen, wie auch die graugrüne Larve der Rübenblattwespe. Gelberwende Blätter der Kohllarten, deren Rippen und Stiele von der Larve des Erdflöhs und der Made der Kohlflye bewohnt werden, abzubrechen und zu verbrennen. Wo raschwelkende Pflanzen die Anwesenheit der Maulwurfsgrille verrathen, sucht man, wo die Gänge zusammenlaufen, ihre Eiernester auf. An den Wurzeln welkender Pflanzen findet man auch den Engerling und den Drahtwurm.

**(Der verfluchte Meyer.)** Der große Büchersturm fährt nun, nachdem er die Schulbibliotheken durchsezt hat, auch schon in die Privatbibliotheken. Einem Innsbrucker Blatte wurde von der Frau geschrieben: Ein Bauer aus einem abgelegenen Thale kam unlängst in die Stadt zu den Franziskanern, um sein Gewissen zu reinigen. Als der gute Mann seinem Beichtvater Alles bekannt hatte, was ihn drückte, fragte ihn der Mann Gottes noch, welche Bücher er lese. Das gewissenhafte Beichtkind zählte nun alle in seinem Besitze befindlichen Werke auf und darunter auch Meyer's Konversationslexikon. Der gestrenge Sittenrichter erklärte dem Bauer hienach, daß er ihn nicht absolviren könne, wenn er nicht das Versprechen gebe, das ganze Werk zu verbrennen. Da aber der Mann dies nicht thun wollte, so mußte er mit seiner Sündenlast wieder heimwärts ziehen. Der arme Mann! Der Besitz eines Meyer'schen Lexikons steht also in einer Reihe mit dem Tannhäuser, der im Hölzelberge bei Frau Venus gewelt, und jenem, wie diesem wird zugerufen: „So sei auf ewig verflucht!“ Eine Bibliothek ist daher heutigentages für das Seelenheil nicht weniger gefährlich, als es seinerzeit der Hölzelberg und Frau Venus waren. Was soll aber nun erst aus den armen Bibliothekaren und dem ganzen Stabe der Bibliotheksbeamten werden, die ihr ganzes Leben in dem Sündenpfuhle der Büchereien zubringen, in denen der Meyer meistens in mehr als einer Auflage vorhanden ist. Uebrigens hat der gestrenge Franziskaner mit dem Konversationslexikon den Finger schon auf dem richtigen Loche. Es gibt der Konversationslexika genug, aber kein einziges gereinigtes, geläutertes — kein kanonisches Lexikon. Vielleicht beschenken die Männer des hl. Cyrill und Method unsere Literatur dereinst mit einem solchen Werke. Sie würden sich damit gewiß den Dank aller gestrengen Beichtiger erringen, wenn das Lexikon auch ebenso windisch-deutsch ausfallen sollte, wie — ihre Zeitung.

**(Subordinationswidrig.)** Hauptmann (am Schluß einer donnernden Philippika): „Sieht Er, Schmiermeyer, solch' Malefizkerl ist Er! Solch' Tropf miserabler! Und nun steht Er da und glockt mich mit seinen Kalbsaugen an! „Unser Hauptmann ist ein Schw... hund“, denkt Er. Rede Er nicht, ich sehe es Ihm Malefizhund an. Himmel-donnerwetter, Feldwebel, notiren Sie dem Schmiermeyer drei Tage Mittelarrest wegen subordinationswidriger Gedanken!“

**(Ein Zwiegespräch.)** Zwischen dem Direktor eines größeren Provinzialtheaters und einer Schauspielerin fand kürzlich folgender Dialog statt: Direktor: „Alle Wetter, Sie kommen schon wieder zu spät zur Probe!“ — Schauspielerin: „Ja, ich mußte mir erst mein Haar kräuseln lassen!“ — Direktor: „Dazu war Ihre Gegenwart doch nicht nötig!“

**Marburger Berichte.**

**(Kaiserdank.)** Die, im letzten Blatte unter dem obigen Titel enthaltene Nachricht von dem allerhöchsten Danke, welcher für die Ergebenheitskundgebung der hiesigen evangelischen Gemeinde eingelangt ist, beruhte insofern auf Irrthum, als die Abgesandten der Gemeinde die Ergebenheit nicht vor Sr. Majestät selbst zum Ausdruck brachten, sondern dieselbe, wie seinerzeit gemeldet worden, vor dem Herrn Bezirkshauptmann aussprachen mit der Bitte, die Kundgebung der Gemeinde allerhöchsten Ortes berichten zu wollen.

**(Vortrag.)** Unser allverehrter Abgeordneter Dr. Karl Auzerer hat die Einladung des Bauernvereines Umgebung Marburg, in der nächsten Versammlung des Vereines zu sprechen, angenommen und freundlichst zugesagt, bei der am 6. Juni in Marburg stattfindenden Vereinsversammlung einen Vortrag „Ueber die politische Lage“ zu halten.

**(Gemeindevahl in Platfch.)** Die Ausschusßwahlen in dieser Gemeinde, von der deutschfreundlichen Partei angefochten, sind wegen ungeschicklichen Vorganges für nichtig erklärt worden.

**(Gewitter.)** Vorgestern Abends 8 Uhr entlud sich über unserer Gegend ein kurz andauerndes Gewitter. Gleich nach 8 Uhr schlug der Blitz in das Reiser'sche Haus (Wittringhofgasse 10), traf den Rauchfang und spaltete einen Balken des Dachstuhles, ohne glücklicherweise zu zünden. Ein weiterer Blitzschlag traf das Haus des Grundbesizers Gornik am Schloßberge bei St. Peter, welches ein Raub der Flammen wurde.

**(Ertrunken.)** Am Sonntag wurde bei einer Wehre in Eresternitz der Leichnam eines achtzehnjährigen Mannes an das Ufer gezogen und hievon die behördliche Anzeige durch die Gemeinde gemacht. Bei der Bezirkshauptmannschaft lag bereits eine telegraphische Anzeige von Eberndorf über das Verunglücken eines Jünglings vor. Die Gensdarmarie erkannte in der Leiche den Sohn eines wohlhabenden Holzhändlers von Eberndorf, Namens Karl Krenn, welcher bei Zusammenstellung eines Holzstoßes in Kühnsdorf in die Drau fiel und in den Fluten derselben verschwand. Da also kein Verbrechen vorlag, wurde auch keine Oeffnung der Leiche vorgenommen und fand auf telegraphische Anordnung der Eltern am Dienstag Früh die Beerdigung im Gamser Friedhofe statt.

**(Blasmusik.)** Dieselbe begann bereits letzten Dienstag um sieben Uhr und wird von nun an jedesmal um diese Stunde beginnen.

**(Südbahn-Liedertafel.)** Dieser strebsame Gesangverein veranstaltete letzten Sonntag unter Leitung seines tüchtigen Chormeisters Herrn Franz Boidolt einen Familien-Abend, dessen Reinertrag dem Reisesond des Vereines zu gute kommt. Trotz der ungünstigen Witterung war Straßhills Gastgarten „zum Kreuzhof“ von einem zahlreichen Publikum besucht, welches den Sängern nach jedem Liede reichen Beifall zollte. Einer besonders freundlichen Aufnahme erfreute sich der Chor und das Quartett solo „Frühlingslied“ von Hölzlhuber. Das Soloquartett „Der guate Rath“ von Roschat mußte wiederholt werden. Ebenso wurden die Einzel- und Doppelvorträge beifällig aufgenommen. Die Zwischenpausen wurden von einer Abtheilung der gutgeschulten Südbahnkapelle auf das Angenehmste ausgefüllt. Zum Schlusse gelangte unter allgemeinem Jubel „Das deutsche Lied“ zum Vortrage, in dessen machtvolle herrliche Weise die Zuhörer vielfach begeistert einfielen. Die Begleitung durch die Musik war eine vortreffliche und der stürmische Beifall, den das Lied hervorrief, wollte nicht enden. Die Aufnahme, die das „deutsche Lied“ allemal findet, läßt erkennen, daß der Verein recht thut, wenn er keine seiner beliebten Liedertafeln vorübergehen läßt, ohne seine zahlreiche Zuhörerschaft durch die stets willkommene und jubelnd begrüßte Vorführung des „deutschen Liedes“ erquickt und erfreut zu haben.

**(Männergesang Verein.)** Bei der Mittwoch den 2. Juni d. J. in Herrn Th. Götz Gartenlokalitäten stattfindenden Frühlings-Liedertafel gelangt unter anderen Novitäten der Chor „Deutsche sind wir und wir wollen's bleiben“ von

Eduard Tauwitz, Gedicht von Anton August Naaf, zur Aufführung. Es ist dies eine kräftige und packende Komposition, welche dem Liederhelfer, das unter dem Titel „Neue Deutsche Männerlieder für das Deutsche Volk in Oesterreich“ als Beilage der „Lyra“, Wiener allgemeine Zeitschrift für die literarische und musikalische Welt, erschienen, entnommen ist und uns zu einer Bemerkung über die vortreffliche Liedersammlung überhaupt veranlaßt. Mehrere hervorragende Deutsch-nationale Dichter, wie Anton August Naaff, Adolf Hagen, Erich Fels, Karl Preßer, Hermann Rollet und Heinrich Swoboda haben sich im Vereine mit bewährten Komponisten, unter denen Ernst Schmid, Franz Mair, Max v. Weizierl, Heinrich Fiby, Eduard Tauwitz und Wilhelm Speidel weit über die Marken unseres Vaterlandes bekannt sind, der Mühe unterzogen, dem schon oft vielfach beklagten Mangel an echt nationalen Liedern abzuhelpfen und ließen im Vorjahre als Beilage der „Lyra“ 26 Deutsche Männerlieder mit neuen Dichtungen und Kompositionen erscheinen. Daß die Herausgeber damit einem wirklichen Bedürfnisse der Jetztzeit, wo die nationale Begeisterung der Deutschen in Oesterreich immer höhere Wogen treibt, abgeholfen haben, zeigt die freundliche Aufnahme der Lieder bei den deutschen Gesangvereinen, die als wahre Hüter und Pfleger des deutschen Liedes in ihre Programme mit Vorliebe solche nationale Werke aufnehmen. Aber nicht nur die Gesangvereine sollen aus diesem herzerfrischenden Born schöpfen, jedem Sangesfreunde, jedem wahrhaft deutschen Manne möchten wir empfehlen, sich mit dieser nationalen Liedersammlung, die zum Preise von 60 Kr. im Verlag der „Lyra“, Wien, Währing, erschienen ist, bekannt zu machen. In eben demselben Verlage ist als Beilage der „Lyra“ im Lieder-Album Nr. 27 der schwungvolle Chor „Die Losung“ von Ernst Schmid, Gedicht von Adolf Hagen, mit Klavier oder Orchesterbegleitung erschienen, welcher in fachmännischen Kreisen die günstigste Beurtheilung fand.

**(Ein betrunkenener Bauer.)** Am Sonntag Abends tobte ein betrunkenener Bauer im Gasthose „zur Südbahn“ (Teggethoffstraße) und zerbrach einen Stuhl. Nachdem der herbeigerufene Wachmann erschienen, bezahlte der Bauer diesen Stuhl, erklärte denselben für sein Eigenthum und ging damit auf die Straße; dort zerschlug er den Stuhl vollends und beschimpfte das Gasthaus, wodurch großes Aufsehen erregt wurde. Der Wachmann ermahnte den Bauer zur Ruhe, wurde aber ebenfalls beschimpft und nahm die Verhaftung desselben vor, der sich nun vor dem Strafgerichte wegen Verleumdung der Wache verantworten muß.

**(Eine Tagelöhnerin bestohlen.)** Am 20. Mai hatte bei der Sicherheitswache eine Tagelöhnerin die Anzeige erstattet, daß ihr eine dienstlose Magd ein Kleid gestohlen. Diese Magd wurde am 22. d. M. von einem Wachmann festgenommen, als sie den oberen Theil des gestohlenen Kleides am Leibe trug und erfolgte die Uebergabe an das Gericht.

**(Falschspieler.)** Johann Gutler, der Polizei als Hazardspieler bekannt, wohnte hier acht Tage in einem Gasthause und machte Geschäftsreisen in die Umgebung. Am Montag Abends traf nun vom Stadtamte Pettau ein Telegramm ein, daß Gutler als Falschspieler zu verhaften sei und wurde derselbe auch um 1 Uhr nach Mitternacht dingfest gemacht, als er zu Fuß von Pettau hieher gekommen. Gutler war im Besitze eines namhaften Geldbetrages und einer goldenen Uhr sammt Kette, die er seinem Opfer in Pettau abgespielt.

**(Ein steckbrieflich Verfolgter.)** Gelegentlich einer Durchsuchung bekannter Schlupfwinkel wurde am Dienstag Früh der arbeitslose Schustergefelle G. Duer von der Sicherheitswache als Landstreicher festgenommen. Da sich zugleich ergab, daß Duer wegen eines Diebstahls steckbrieflich verfolgt werde, so wurde er dem Gerichte übergeben.

**(Selbstmord.)** In der Dampfmühl-Kaserne hat sich am 26. d. M. Vormittag ein Landwehrmann (J. S.) erschossen; der Beweggrund ist nicht bekannt.

**(Evangelische Gemeinde.)** Sonntag den 30. Mai wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

**(Ein Opfer der Justiz.)** Wir nahmen Gelegenheit, im hiesigen Polizeihause die unglückliche Katharina Sarköszy zu sprechen, welche nebst ihrer bereits an der Abzehrung verstorbenen Unglücksgefährtin Kotosch unschuldig verurtheilt worden und von ihrer Strafe bereits 6 Jahre in Bigaun abgeessen hat. Die arme Frauensperson

ist körperlich vollständig gebrochen. Nicht nur, daß sie sich in Folge der im höchsten Grade nassen Räume der Strafanstalt Bigaun die Strophulosis zugezogen hat, an der sie seit 3 Jahren leidet, Hände und Füße sind hochgeschwollen und ist die Bedauernswerthe kaum im Stande gewesen, den Weg vom Bahnhof in die Stadt zu Fuß zurückzulegen. Die Geschwulst rührt von dem Frost her, dem die Sträflinge in Bigaun nicht nur im Schlaftsaale, sondern auch im Arbeitsaale ausgesetzt sind, da in diesen Räumen so gut wie gar nicht geheizt wurde. Als die Sarköszy sich einmal mit Erlaubniß des Arztes Handschuhe kaufte, wurden ihr dieselben erst nach dreimonatlichem Warten ausgeliefert und selbst da erhielt sie Handschuhe von der denkbar schlechtesten Qualität, welche gegen Frost kaum zu schützen vermochten. Dafür aber wird von den frommen Ordensschwestern, welche die Aufsicht haben, pünktlich darauf gesehen, daß jeder der weiblichen Sträflinge sich ein großes messingenes Kreuz kauft, dasselbe sofort erhält und unausgesetzt trägt. Die Bekleidung in Bigaun wird als eine schlechte, viel zu leichte geschildert. Es ist unter diesen Umständen vollkommen begreiflich, was die Sarköszy erzählt, daß die Sterblichkeit in der Anstalt eine erschreckliche sein soll. Entspringt eine Gefangene, was übrigens selten vorkommt, dann müssen alle anderen Inhaftirten beten, daß die flüchtige Schicksalsgenossin möglichst bald eingebracht wird. — Ist schon das Schicksal derer, welche in einer dergleichen Anstalt eine wirkliche Schuld abzubüßen haben, ein höchst bedauernswerthes, so ist es geradezu schrecklich zu denken, daß eine schon gealterte Frau — die Sarköszy zählt jetzt 56 Jahre — sechs Jahre unschuldig jene Qualen erdulden mußte.

**(Einladung.)** Die hiesigen Mitglieder der Burschenschaft „Franconia“ und der Ferialverbindung „Germania“ laden zur Theilnahme an dem Kneipabende ein, welcher morgen bei Greiner stattfindet. Deutsche Gäste sind willkommen!

**Aus dem Unterland.**

**Leibnitz.** (Bezirkswahl.) Gester fand hier unter starker Betheiligung der bäuerlichen Wähler des dritten Wahlkörpers die Wahl der Bezirksvertretung statt. Das Ergebnis werden wir im nächsten Blatte bringen. Die Wahl des Großgrundbesizers ist durch eine unglaubliche Lässigkeit der liberalen Partei ohnedies vollständig klerikal ausgefallen; wir müssen dafür in den andern Wahlkurien siegen. Während sich aber sowohl in Ober-, wie in Untersteier die Aussichten durch das Umsichgreifen der Bauernvereine selbst in den Landgemeinden für die fortschrittliche Partei von Tag zu Tag bessern, bleibt unbegreiflicherweise gerade Mittelsteiermark in der freihetlichen Entwicklung vollkommen zurück. Gerade diese Gegenden zeigen sich immer wieder als die festeste Burg des Klerikalismus in Steiermark.

**Pettau.** (Windische Eindringlinge.) Wir erfahren über den Einfall, den die windischen und kroatischen Studenten in das deutsche Pettau unternahmen, neuerdings Folgendes: Die Eindringlinge kamen am 23. d. M. Vormittags mit dem Postzuge an und verzogen sich in aller Stille von dem Bahnhofe nach dem „Narodni Dom“. Voran ging der Fahnenträger mit einer kroatischen Fahne, den Beschluß des erotischen Zuges bildete eine — Paßgeige, geschmückt mit Bändern in windischen Farben. Am andern Tage wurden Vormittags mehrere Ständchen vor den Häusern hiesiger Pervaken dargebracht — offenbar eine Lebensäußerung der, am Vorabend wohlpräparirten — Kater. Am Nachmittag fuhr die Herren schon wieder mit dem Postzug weiter und beraubten unsere Jugend eines entschieden ergöglichen Schauspielers. Waren übrigens die unverkennbar windischen Gesichter und die Morlakennützen nicht gewesen, man hätte kaum ahnen können, was die Herren eigentlich vorstellten sollten, denn auf der Straße hörte man sie meistens das „gehabte“ Deutsch miteinander reden.

**Gilli.** (Stadtverschönerung.) Unsere opferwillige Bevölkerung scheut kein Opfer, um den Fremden den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Nachdem der sog. Reiterberg, der sich unmittelbar an den Stadtpark schließt und mit diesem ein zusammenhängendes Ganze bildet, von der Stadtgemeinde um den sehr hohen Betrag von 8000 fl. angekauft und der Weingarten daselbst aufgelassen worden, sind auf dieser anmuthigen Höhe Bäume gepflanzt. Wege gezogen, Ruhebänke angebracht und Lusthäuser errichtet worden, von

wo man der Zukunftsmusik unserer Kurkapelle lauschen wird. Der Weg zum „Schönbrund“, diesem beliebten Spaziergange der Cillier, wurde verbessert und auch jenseits der Sann wurde eine Allee angelegt, welche die Pallos'schen Schwimmbütten mit dem Sannhof verbindet. In der Stadt selbst wurden im vorigen sowohl, wie im heurigen Jahre die Post- und die Grazergasse bis zur Grazer und Laibacher Mauth mit Granitwürfeln neu gepflastert. Ebenso wird mit der Granitpflasterung vom Café Mercur bis zum Bahnhof begonnen. Die früher mit Vorliebe angewendeten Kagenköpfe verschwinden somit immer mehr, das Hühneraugenpflaster macht dem Granitwürfel Platz, wodurch auch Roth und Staub in den Straßen selbst bedeutend vermindert werden. Uebrigens ist für Reinlichkeit in denselben bestens gesorgt. Das Fegen wird zweimal wöchentlich vorgenommen und auch längst der Häuser zeigt sich eine vielfache Verbesserung der Gehwege (Trottoirs), die thünlichst verbreitert werden. So macht das kleine Cilli in jeder Hinsicht den Eindruck eines ebenso rasch aufblühenden als aufstrebenden Gemeinwesens.

**Bäder.** (Badbesuch.) Bisher sind 182 Badgäste eingetroffen.

**Mann.** (Sträflinge.) Das Kreisgericht hat dreizehn Verurtheilte zur Abbüßung ihrer Strafe hieher gesandt.

**Windischgraz.** (Sechs Finger an jeder Hand.) Maria Goriupp, die von hier nach Cilli reiste, wurde unterwegs (in Bischofsdorf) von Wehen überfallen und gebar ein Kind, welches an jeder Hand sechs Finger hatte und bald nach der Geburt starb.

**Aus dem Gerichtssaale.**

(Original-Bericht.)

Cilli, am 26. Mai.

**(Raubgenossen.)** Am 13. Dezember um 5 Uhr Morgens lauerten der Müller Franz Kroschl von Globoko und der Bauernsohn Martin Ziesel von Pirschenberg hinter einem Zaune auf den dreißigjährigen alten Forstaufseher Andreas Stergar, welcher durch einen Schuß aus einer mit Pforten geladenen Pistole in den Rücken geschossen wurde. Der Burschen Absicht war es, den Forstaufseher zu berauben, was aber dadurch verhindert wurde, daß Stergar nicht tödtlich getroffen, sich erhob und voll Geistesgegenwart nach der Straße zurückschrie, als

ob er die ihm zum Gottesdienst folgenden Leute herbeirufen wollte, was die Räuber veranlaßte, das Weite zu suchen. Als der Ueberfall bekannt geworden, bezeichnete die öffentliche Meinung sogleich die oben genannten zwei Burschen, wie auch deren Kameraden, den Tischlergesellen Alois Razlag und die Bauernsohne Johann Ogoreuz und Martin Godler als die Thäter. Diese standen auch noch wegen anderer Verbrechen im Verdachte. Die Unsicherheit hatte in der zweiten Hälfte des Jahres 1885 in der Umgebung von Globoko täglich zugenommen, da Diebstähle namentlich an Wein, Geflügel und Schweinen vorkamen, auch eine einsam wohnende Wittwe ausgeraubt und später sogar ermordet wurde. Da nun diese Burschen flott lebten, jedoch nichts arbeiteten, so wurden ihnen alle diese Verbrechen zugeschoben, allein man hatte keine gesetzlichen Anhaltspunkte wider sie, und erst der gegen Stergar versuchte Raubmord führte dieselben in die Hände der strafenden Gerechtigkeit. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf schuldig wegen Verbrechen des Raubes und Diebstahles, sowie der Theilnehmung an demselben und wurden verurtheilt: Franz Kroschl zu 10 Jahren, Martin Ziesel zu 13 Jahren, Alois Razlag zu 6 Monaten, Johann Ogoreuz zu 8 Monaten und Martin Godler zu 6 Monaten schwerem, mit Fasten verschärften Kerker.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

N. N. in Marburg. — Angelegenheiten von öffentlichem Interesse können Sie und Jedermann stets unentgeltlich in unserem Blatte zur Sprache bringen und wird Ihnen die Schriftleitung für derartige Anregungen stets warmen Dank wissen. Fragen, die zugleich ein persönliches und ein öffentliches Interesse berühren, können als „Eingefendet“ ebenfalls unentgeltlich erörtert werden. Mein persönliche Angelegenheiten können höchstens im Anzeigentheile von den Beteiligten erörtert werden.

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

**Sichere Heilwirkung.** Alle, welche in Folge von Verstopfung oder schlechter Verdauung an Blähungen, Beklemmungen, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit oder anderen Unpäßlichkeiten leiden, finden durch Gebrauch der echten „Moll's Seidlitzpulver“ sicherste Heilung. Eine Schachtel 1 fl. Täglich Post-Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

**1. Ausweis**

über die zu Gunsten der durch Brand verunglückten Bewohner von Unter-Sorigen bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Marburg eingegangenen milden Spenden.

Se. Excellenz, der hochwürdigste Fürstbischof von Lavant	fl. 40.—
Stadtgemeinde Friedau	9.—
Pfarre Sauritsch	3.—
„ St. Martin am Bacher	1.—
„ St. Jakob W. B.	1.—
„ Unter-Pulsgau	1.80
„ Studenitz	1.—
„ Kerschbach	—60
„ Magau	2.—
„ Maria Brichova	1.20
„ St. Magdalena in Marburg	1.20
„ Hl. Geist bei Lotsche	3.40
Marktgemeinde Hohenegg	11.08
Pfarre Lembach	5.—
„ St. Benedikten W. B.	1.—
„ Pölttschach	2.50
Zusammen	fl. 84.78

**Witterungs-Drahtnachricht**

vom 27. Mai 1886.

Luftdruck:

Kleinster: 745—750 Westl. England.  
Größter: 765—760 Now'sches Meer.  
Zweitkleinster: Finnland.

Vorhersage:

Wind: südlich. Niederschlag: Dertliche  
Bewölkung: vorwiegend Gewitterbildung.  
heiter. Temperatur: warm.  
Bemerkung: später Niederschläge.

Unser heutige Inseratentheil enthält eine Ankündigung des bekannten Hamburger Bankhauses **Falentin & Co.**, betreffend der neuesten **Samburger Geld-Lotterie**, auf welche wir hiedurch besonders aufmerksam machen. Es handelt sich dabei nicht um ein Privatunternehmen, sondern um eine Staatslotterie, welche von der Regierung genehmigt und garantiert ist.

**Musiker** und Dilettanten, welche ihre Adresse einsenden, erhalten eine musikal. Neuigkeit gratis von J. G. SEELING, Dresden-N.

Wir machen hiedurch unsere verehrten Leser auf die im Inseratentheil unseres heutigen Blattes stehende Annonce der Universal-Lederappretur-Fabrik von Maximilian Muhr in Bruck a. d. Mur besonders aufmerksam.

**Die Töchter des Obersten.**

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(51. Fortsetzung.)

Ueber das Gesicht des Fremden suchte es, als wäre ihm ein Licht aufgegangen. Seinen Schnurrbart streichend — vielleicht nur, um ein Lächeln zu verbergen — sagte er: „Ich sehe gern phantastische Menschen. Darf ich Sie um Ihre Karte ersuchen?“

Doktor Schauroth zog sein gesticktes Taschenbuch hervor und reichte dem hohen Herrn die fein gestochene Karte hin.

Jener ließ sein Auge darauf fallen und stieß dann vielleicht absichtlich ein sehr freudig überraschtes „Ah!“ hervor, wobei das Lächeln in seinen Mundwinkeln wieder bemerkbar wurde: „Sehr erfreut, Herr Doktor, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Nicht wahr, Sie lesen uns etwas von Ihren Dichtungen vor? Abends im Familienkreise?“

Doktor Schauroth erglühete. Diese Einladung überstieg seine kühnsten Erwartungen. Von der ihm bevorstehenden Ehre würde ja in allen Zeitungen die Rede sein, das wußte er. Aber — in seinem Koffer befanden sich nur Kleidungsstücke, keine Bücher, und wer stand ihm dafür, daß in Eisenach ein Band seiner Gedichte aufzutreiben sein werde? Doch gleichviel, lieber dichtete er schnell noch einige Lieder, als daß er eine ablehnende Antwort erteilt hätte, und so sagte er denn auch in der verbindlichsten Weise, daß es ihn sehr glücklich machen würde, wenn er Seine Durchlaucht als den Mäzen seines bescheidenen Talentes betrachten dürfe.

Der Fremde lächelte wieder, reichte ihm nochmals die Hand zum Abschiede und sagte, daß er im Hotel nachfragen lassen würde, um welche Zeit Doktor Schauroth den Wagen wünsche. Mit einem bewundernden Blick auf Melusine, vor der er den Hut zog, entfernte er sich, das junge Paar in einer kaum zu beschreibenden Stimmung zurücklassend. Wie eingewurzelt standen Beide und

blickten der Erscheinung nach, bis sie ihren Augen entschwunden war. Dann starrten sie sich gegenseitig an, als ob Jedes in des Andern Zügen zu lesen wünsche, was es eigentlich von dieser Begegnung halte.

Melusine nahm zuerst das Wort, und zwar mit der Frage, ob Doktor Schauroth im wirklichen Ernste der Gast dieses Fremden zu sein beabsichtige?

„Einen Fremden nennst Du ihn?“ fuhr Doktor Schauroth auf. „Passender hättest Du gesagt, eines Fürsten!“ Dabei sah er sich nach einem Sitze um, und als er unfern eine Bank bemerkte, zog er Melusine mit sich dahin, denn er fühlte sich so bewegt und aufgereggt und bedurfte der Ruhe, um sich zu fassen. Daß ihm in heutiger nüchternen Zeit so etwas widerfahren konnte, war über sein Erwarten. Jetzt hielt er seine Ehe für ein wirkliches Glück, und dachte im Stillen, daß das Schicksal es weit besser mit ihm im Sinne gehabt habe, als er selbst.

Statt oben bei dem Restaurant zu speisen, schlug er vor, wieder hinabzusteigen, und entschuldigte diese schleunige Rückkehr damit, daß er nothgedrungen bei den Buchhändlern Nachfrage wegen seiner Werke halten müsse, um, im Fall sie nicht auf Lager wären, in Gotha heute noch darnach zu suchen, und sollte es auch dort fehlschlagen, nach Leipzig um ein Exemplar zu telegraphiren.

Während sie hinabstiegen, schalt er immer nur auf den Buchhandel, welcher in Deutschland darnach angethan sei, einen Dichter zur Verzweiflung zu bringen; denn dadurch, daß keine Haarbestellungen gemacht und in jeder Messe alle Remittenden nach Leipzig zurückbefördert würden, käme es, daß nie etwas auf Lager sei, als alte Schmöcker! Luther, der Teufel, das Mittelalter und die ganze Gegend waren jetzt seinem Auge entschwunden, das nur bei seinem Dichterruhme weilte, und Melusine entdeckte, daß er nicht nur ihre Worte überhörte, so oft sie sich auf die Umgebung bezogen, sondern auch keinen Blick mehr für sie hatte.

Der Tag verging in unruhigster Weise, und eben so der nächste Morgen, während die Nach-

mittagsstunden zur Uebersiedlung nach dem Schlosse bestimmt waren. Melusine packte ein, während Doktor Schauroth am Tische saß und sich die Stirn rieb, um die Form für ein Gedicht zu finden, welches den Fürsten, der sie geladen, verherrlichen sollte. Dazwischen warf er die Bemerkung hin, daß dies wieder einmal den Beweis liefere, daß der Prophet nicht in seiner Heimat, sondern nur unter Fremden zu Ehren komme; denn trotzdem sein Name zu Hause dem Publikum fast täglich vorliege, habe weder ein Prinz noch sonst ein hoher Herr seine Bekanntschaft zu machen begehrt, und selbst Damenbekanntschaften hätten sich kaum über die bürgerlichen Kreise hinaus erstreckt.

Sie wußte darauf nichts zu erwidern. Sie kannte die Welt zu wenig, um beurtheilen zu können, welche Stellung dem Dichter unserer Zeit angewiesen ist, und sie war nicht so eitel, um die Einladung auf ihre eigene Rechnung zu schieben; sie betrachtete sie sich keineswegs wie eine bloße Zugabe, denn ihr Gatte allein würde den Vordergrund des Bildes nicht sehr geschmückt haben, das fühlte sie ganz gut, und die bewundernden Blicke Seiner Durchlaucht waren auch keineswegs ganz unbemerkt von ihr geblieben.

So sehr nun aber diese Begebenheit mit ihren Folgen in früherer Zeit Melusine angeregt, unterhalten und belustigt haben würde, so wenig war sie ihr jetzt willkommen, denn es zog sie von ihrer Aufgabe ab, sich mit Doktor Schauroth zu beschäftigen und ihm abzuhören, wie sie ihn zu nehmen habe, um ihrer Stellung an seiner Seite diejenige Form zu geben, welche ihr zusagte. Sie hatte eine dunkle Ahnung, daß dies Intermezzo eine verderbliche Wirkung auf ihn ausüben würde. Jedenfalls war für die nächste Zeit die unbefangene Hingabe an die Natur und die Eindrücke der Reise dahin, und welcher Ersatz konnte einem jungen Paar dafür geboten werden, daß diese köstlichen Tage der jungen Ehe, wo der Reiz ihres Beisammenseins alles Schöne noch schöner erscheinen ließ, ihnen durch Dritte zerstört war.

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Büdertisch. \*)

**Deutsche Wochenschrift.** Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung. Wien, IX., Wajagasse Nr. 20. Inhalt von Nr. 21 vom 23. Mai 1886. Die deutsche Colonialbewegung. Von Dr. Otto Arendt, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. — Fragen des Tages. Von H. Fr. — Ein amerikanisches Urtheil über österreichische Arbeiterverhältnisse. — Die Fremdwörterseuche im Deutschen. Von Franz Raab. — Deutsche Reichschronik. Von Karl Pröll in Berlin. — Feuilleton: Ein modernes Dichterbild. Von Adam Müller-Guttenbrunn. — Literatur, Theater und Kunst: Frühlingsahnung Von F. K. in Hermannstadt. — Berliner Geschichten. Von Otto Brahm — Vom Burgtheater. Von M. A. — Vom Jahrmarkt des Lebens.

Probe-Nummern gratis und franko.

**Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 21.** Pietät für die Natur. Von Philipp Bogler. — Die Hausnäherin. Von Ottilie Bondy. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaktion. — Wiener Hausfrauen-Kalender 1887. — Antworten der Redaktion. — Anregungen aus dem Publikum. — Für Haus und Küche. — Menu. — Modebericht. Von S. Affies. — Album der Poesie: Wiedervereinigung. Von C. Rabis. Mailied Von Hermance Potier. — Räthsel-Zeitung. Redigirt von Berta Wihlalm. — Schach-Zeitung. Redigirt von Dr. S. Gold. — Stille Liebe. Novelle von Franz Wolff. — Feuilleton: Nicht abergläubisch.

\*) Sämmtliche Neuheiten sind in Theodor Kaltenbrunner's Buchhandlung (Marburg, Herrngasse) zu haben.

Von Jenny Hirsch. — Theater. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2.50.

**„Die Alpen.“** Handbuch der gesammten Alpenkunde. Von Professor Dr. Friedrich Umlauf. Mit 30 Vollbildern, 75 Textbildern und 25 Karten (wovon 20 im Texte). A. Hartleben's Verlag in Wien. Lieferungen 1—10. Vollständig in 15 Lieferungen à 30 kr.

Von dem im Erscheinen begriffenen Handbuche Professor Umlauf's „Die Alpen“ liegen uns die zuletzt ausgegebenen Lieferungen 7 bis 10 vor. Dieselben sehen die in dem Vorangehenden begonnene topographische Schilderung der Alpen fort und führen sie zu Ende. An der Hand des kundigen Verfassers durchwandern wir all' die Herrlichkeiten unseres Hochgebirges, die Thäler mit ihren blühenden Geländen, lachenden Seen und tosenden Wasserstürzen, dringen in das dämmerige Dunkel der Schluchten und Klammern, schwingen uns auf die hochthronenden Gipfel, um von ihnen Umschau zu halten über die weitgedehnte Gebirgswelt, die uns zu Füßen liegt, rings bis an den fernen Horizont. Finden wir in Umlauf's Handbuch der Alpenkunde auch das gesammte Gebiet der Alpen mit gleichmäßiger Sorgfalt dargestellt und die Schilderung von einer Fülle von Detailangaben begleitet, daß man zugestehen muß, es habe dieses Hochgebirge bisher noch nirgend eine so umfassende und erschöpfende Darstellung erfahren, so hat doch der Verfasser die schönsten und berühmtesten Partien und Vertickeiten besonders eingehend geschildert. Das herrliche Berner Oberland mit dem Hardeck und dem Staubbachfall, die unvergleichlichen Ausichtsbirge P'latus, Rigi, hohe Salze, Schafberg, die wilde Raurachschucht, der klassische Vierwaldstättersee, das schwäbische Meer, die Arlberg-route, der gewaltige Ortler, das Wunderwerk der Stülferjochstraße, der Buntschgau, Gardasee und Monte Baldo die vereisten Tauern mit dem dominirenden Großglockner, das Krimmelthal und das Röllthal mit ihren großartigen Wasserfällen, der Königssee und die alpehrnden Spiegel des Salzkammergutes, die süditalischen Dolomiten mit Schlern Rosengarten und Monte Cristallo, sie alle finden in den vorliegenden Lieferungen besondere Beachtung und in Prof. Umlauf einen bereideten Interpreten ihrer Schönheiten und Eigenthümlichkeiten. Indem aber der Verfasser in seiner Schilderung der Alpen alle Erscheinungen stets zusammenfaßt und eben sowohl die Höhenzüge als auch die Thäler, die Gewässer und die Vegetationsbede, die Wohnorte wie die Verkehrswege zum Gegenstande der Betrachtung macht und zugleich vielfache

historische Reminiscenzen weckt, weiß er der Darstellung reiche Abwechslung zu geben und stets das Interesse rege zu erhalten. Indem wir daher dieses vortreffliche Werk unseren Lesern neuerdings auf das Wärmste empfehlen, sehen wir mit ihnen der Fortsetzung desselben mit Spannung entgegen.

**Nr. 190** des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus“** (vierteljährlich 75 kr.) enthält: Der Bräutigam. Die Braut. Das Zimmer-Aquarium. Meine älteste Schwester. Wie man sich für wenig Geld gut kleiden kann. Regeln beim Einkauf von Gemüsen. Wenn meine erste Frau noch lebte! Leihbibliotheken. Logirhäuser. Zwei kleine Mailustschöpfer. Lehrt unsere Kinder die Pflanzen kennen. Knoten über dem Auge. Drang zum Gähnen. Kürzeres Bein. Aderknoten. Krämpfe. Flaschenmilch. Bücher für die Abwartung Neugeborener. Kalte Füße. Schillernde Nasen. Allgemeine Körperchwäche. Uebermäßig rothe Wangen. Einfache Bewirtung. Voccia. Türkischer Shawl aus Mooswolle. Strumpfsticken. Steckrüben. Liebesäpfel. Gräser für Makart-Bouquets. Rüschen. Billiger Ausputz für Sommerhüte. Wäscheversand-Geschäft. Cacao zu bereiten. Grüne Heringe auf englische Art einzulegen. Zur Salat-Bereitung. Maitränk. Einfacher Rüschenzettel. Reicher schlesischer Rüschenzettel. Rätsel. Auflösung des Rätsels in Nr. 187. Fernsprecher. Cajo. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

Die notariell beglaubigte Auflage dieser wirklich empfehlenswerten und dabei überaus billigen Wochenschrift beträgt 100.000. Probenummern versendet jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsstelle **„Fürs Haus“** in Dresden gratis.

## Ein Kostkind

wird bei guter Behandlung aufgenommen in der Freihausgasse Nr. 6. (735)

## Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

## Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W

## Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen. Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker. M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (1

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

## Neue ungarische Salami

Liefert für Wiederverkäufer per Kilo fl. 1.25

Dominik Menis, Marburg, Herrngasse 5.

Für Schuhe

N. t. priv. Fabrik von

Pferdegeschirr

Maximilian Muhr in Bruck a. d. Mur

empfiehlt

612)

Universal-Lederappretur

als die beste flüssige

Schnell-Glanzwische

aus reinem Quellenwasser und Fette bestehend (kein Spirituslack), verleiht dem Leder mit einmaligem Anstrich schönsten, tiefschwarzen Glanz, färbt nicht ab, ist dem Leder äußerst nützlich und macht dasselbe weich und wasserdicht. Dieses vortreffliche Mittel soll in keinem Hause fehlen.

Preis einer Flasche 25 und 35 kr. — Für Pferdegeschirre in grossen Flaschen zu einem Liter 85 kr.

Zu haben in den renommirtesten Specereihandlungen der Monarchie. Probeküfchen à 12 Flaschen fl. 2.40 franko überall.

Haupt-Niederlagen:

Für Riemenzeug

Roman Pachner & Söhne, Marburg. J. G. Koch's Söhne, Graz.

Alle Ledersorten

Traun & Stieger, Cilli.

## Buchdruckerei — Verlagshandlung.

L. KRALIK

Ed. Janschitz' Nachfolger

MARBURG A/D.

empfiehlt seine auf das Beste eingerichtete

Buchdruckerei

zur Uebernahme aller Arbeiten, als: Briefköpfe, Speisekarten, Visitenkarten in allen Sorten, Geschäftsbriefe, Einladungen, Facturen, Tabellen, Adresskarten, Sterbe-Parten, Preis-Courante, Brochüren und Zeitschriften, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Placate etc. etc.

Leihbibliothek.

Steindruckerei.

Verlag der „Marburger Zeitung“.

# GROSSE GELD-LOTTERIE.

## 500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Präm. & M.	300000
1	Gew. & M.	200000
2	Gew. & M.	100000
1	Gew. & M.	90000
1	Gew. & M.	80000
2	Gew. & M.	70000
1	Gew. & M.	60000
2	Gew. & M.	50000
1	Gew. & M.	30000
3	Gew. & M.	20000
3	Gew. & M.	15000
26	Gew. & M.	10000
56	Gew. & M.	5000
106	Gew. & M.	3000
253	Gew. & M.	2000
512	Gew. & M.	1000
818	Gew. & M.	500
31720	Gew. & M.	145
16990	Gew. & M.	300, 200, 150,
124, 100, 94, 67, 40, 20.		

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 100,000 Loose, von denen 50,500 sicher gewinnen. Das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt

## 9,550,450 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigt sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf event. 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc.

Mit dem Verkauf der Originalloose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und belieben alle Diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originalloosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

1	ganzes Originalloos	ö. W. A.	3.50	kr.
1	halbes Originalloos	ö. W. A.	1.75	kr.
1	viertel Originalloos	ö. W. A.	0.90	kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verloosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch wird der amtliche Verloosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst jedenfalls aber vor dem

9. Juni (an welchem Tage die Ziehung der ersten Classe stattfindet.) 1886

ans direct zugehen zu lassen.

## Valentin & Co.

Bankgeschäft,  
Hamburg.

Es wird höflichst ersucht  
**Schutt und Schotter**  
in der Schneider-Allee abzuladen.  
Stadtverschönerungs-Verein.

## Sicherer Verdienst!

Solide Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter Staats- und Prämienlose gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden von einem inländischen Bankhause ersten Ranges unter sehr guten Bedingungen überall angestellt. (704)

Bei einigem Fleisse sind monatlich ohne Kapital und Risiko fl. 100 bis 300 leicht zu verdienen

Offerte in deutscher Sprache mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an: RUDOLF MOSSE, Wien, sub „H. 1513.“

## Ein Lehrjunge

wird in dem Specereiwarenengeschäfte des Gefertigten sogleich aufgenommen.  
Alois Quandest.

**Sauerbrunn Bad Radein**  
mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion bei Gicht-leiden das beste u. sicherste Heilmittel ist

**Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.**  
Bei Radkersburg Radein Beschreibung u. Tarife gratis und franco.

Durch den Reichtum an Koblen-säure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scrofeln, Gelbsucht, Magenleiden, Kropf, und bei Katarrhen überhaupt.

Vorräthig in jeder soliden Mineralwasser- u. Specereiwaren-Handlung Steiermark's.

## Frisch gefüllte Mineralwässer vom Jahre 1886

bei **A. Quandest in Marburg.**

Sauerbrunnen:

Radeiner | Breblauer  
Radkersburger | Brondorfer  
Rohitscher | Gießhübler

Bitterwässer:

Franz Josefsquelle | Saidshäher  
Rakocz | Bülnaer  
Gumhadi Laszlo

Carlsbader Sprudelquelle

Mühlbrunnen

Schloßbrunnen

Marienbader Kreuzbrunnen

Emser Bränchenquelle

Salvatorquelle

Haller Sodwasser

Selterserwasser

Gleichenberger:

Constantinquelle | Stahlquelle

Emmaquelle | Brustpastillen

Carlsbader Sprudelsalz

Fichtennadel Baderextract.

Hochfeiner (714)

## Sausaler Schilcher

Rohmann's Restauration,  
Burggasse Nr. 3.

## Ein Haus in Marburg

mit 1160 Quadratklaster sehr fruchtbaren Gartengrund, ganz neu, 12 Jahre steuerfrei, über 6% Reinertragniß, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres durch das Verkehrs-Bureau des J. Radlik, Burggasse Nr. 22. (523)

## Zimmer-Glashaus,

braune Garnitur und diverse Möbel, sowie ein hübscher großer Bernhardenhund, und auch ein Filodendron (2 1/2 Meter) sind preiswürdig zu verkaufen. Anfr. i. d. Exped. d. Bl. (727)

## Zwei Lehrjungen und zwei Praktikanten

werden sofort aufgenommen in der Manufaktur- und Tuchwarenhandlung des W. Stergar, Marburg, Hauptplatz. (730)

## Zu verkaufen:

eine Partie 1883er, 84er und 85er Eigenbau-Weine. Näheres i. Compt. d. Bl. (731)

## Schöne Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör, sofort zu vermieten. Anfrage Tegetthoffstraße Nr. 37, I. Stock. (733)

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders und Schwagers, des Herrn

Julius Straschill

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie allen Denjenigen, die dem theueren, viel zu früh Dahingeschiedenen die letzte Ehre erwiesen, insbesondere dem Herrn Commandanten und den Herren Offizieren des 21. Landwehr-Bataillons, sowie den Spendern der schönen Kränze unseren tiefgefühltesten, innigsten Dank.

MARBURG, den 27. Mai 1886. 739

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Kindergarten. (736)

Heute um 4 Uhr Nachmittag veranstaltet die Leitung des Kinderaartens in der Villa Langer ein Frühlingsfest, wozu Eltern, Angehörige und Freunde der Kinder höflichst geladen sind. Marburg, den 28. Mai 1886.

Die Vorsteherin: Minna Berdajs.

## Verloren:

4 Gulden von einem kleinen Mädchen. Der redliche Finder wird gebeten, das Geld gegen Belohnung i. d. Adm d. Bl. abzugeben. (737)

## Eine Wohnung,

gassenseitig, bestehend aus zwei Zimmern sammt Küche, ist in der inneren Stadt an eine ruhige und stabile Partei vom 15. Juni an zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (738)